

Das CJD – die Chancengeber

Jahresbericht 2017/2018



Selbst?
Ständig!
Bestimmt!



IMPRESSUM

Herausgeber:
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands
gemeinnütziger e. V. (CJD)

Vorstand:
Hans Wolf von Schleinitz
Oliver Stier

CJD Zentrale
Teckstraße 23
73061 Ebersbach
fon 07163 930-0
cjd@cjd.de
www.cjd.de

Konzeption, Redaktion und Text:
Zentralbereich Unternehmenskommunikation
Leitung: Volker Göttsche
Redaktion: Dominik Harsch, Julia Edele, Annette Wolf-Steinheil
Printproduktion: Meike Eickhoff

Fundraising:
Thomas Class, Ute Müller

Gestaltung und Realisation:
Werbeagentur WeAdYou, Ludwigsburg

Fotos:
CJD e. V.;
Hamish John Appleby Seite 2, 5, 7, 34-38, 43, 51;
Sebastian Arlt Seite 36-33;
Dominik Asbach Seite 22-25;
David Ferstl Seite 11;
Invacare Seite 12;
Käty Otto Seite 14, 15;
Celina Pfrüner Seite 9, 41;
Charlotte Sattler Seite 16-21, 42;
Anne-Sophie Stolz Seite 39, 40;
Snowboardverband Deutschland (SVD) Seite 31

Druck:
CJD-18-05-1088-1

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision ‚Keiner darf verloren gehen!‘.

Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 6 **Aus dem Präsidium**
- 8 **Aus dem Vorstand**

- 10 **Auf dem Teilhabe-Weg**
- 12 **„Ich mag mich, wie ich bin“**
- 16 **Gut aufgehoben**
- 22 **Die Chance nutzen**
- 26 **„Weil’s hier Spaß macht“**

- 34 **Persönlichkeitsbildung im CJD**
- 36 **Die sieben Fachbereiche des CJD**
- 44 **Wer wir sind**
- 46 **CJD Finanzbericht**
- 48 **Wir sagen Danke**

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

leben Sie selbstbestimmt? Entscheiden Sie über Ihr Leben? Setzen Sie sich Ziele und verfolgen sie? Alle Menschen sollten diese Fragen bejahen können – auch und insbesondere Menschen mit Behinderung. Darauf zielt das Bundesteilhabegesetz, das seit Dezember 2016 in Kraft ist und seitdem stufenweise umgesetzt wird. „Menschen mit Behinderung sollen in ihrem Leben mehr selbst bestimmen können. Und sie sollen besser am Arbeits-Leben teilhaben können. Dafür bekommen sie bessere Unterstützung.“ So beschreibt das Bundesarbeitsministerium das Ziel des Gesetzes in einfacher Sprache.

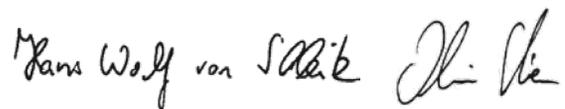
Mehr Selbstbestimmung, mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung – das ist auch das Anliegen des CJD. Unser Leitsatz „Keiner darf verloren gehen!“ bedeutet für uns schon immer, dass jedem Menschen die Teilhabe am Leben und an der Gesellschaft zusteht. Als Chancengeber haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Behinderung dabei zu unterstützen, ihr Leben nach ihren Neigungen und Wünschen zu gestalten. Das Bundesteilhabegesetz bestätigt uns in dieser Überzeugung und motiviert uns, sie täglich ein Stück mehr erlebbar zu machen.

Wie aber gelingt selbstbestimmtes Leben mit Behinderung? Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen Menschen mit Behinderung vor, die ihren Weg gehen und dabei vom CJD unterstützt werden. Einen ehemaligen Spitzensportler im Rollstuhl, der weiterhin im CJD Sportinternat zur Schule geht. Eltern mit geistiger Behinderung, die mithilfe des CJD die erste eigene Wohnung beziehen. Zwei junge Erwachsene mit Asperger-Syndrom, die sich im CJD zum Fachinformatikern ausbilden lassen.

Menschen, die selbstbewusst und selbstbestimmt mit einer Behinderung leben, können uns allen zum Vorbild werden. Janis McDavid etwa kam ohne Arme und Beine zur Welt – und inspiriert als Motivationstrainer heute Menschen, sich Ziele zu setzen und sich nicht von ihnen abbringen zu lassen. Auch Menschen im CJD hat er mit seinen Vorträgen begeistert. Im Interview erzählt er unter anderem, wie es sich anfühlt, selbstbestimmt zu leben.

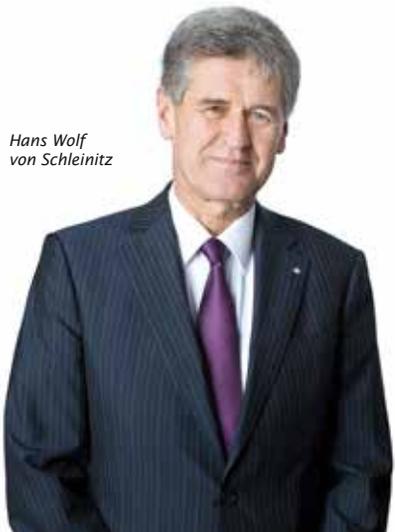
Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr CJD Vorstand



Hans Wolf von Schleinitz

Oliver Stier



Hans Wolf
von Schleinitz



Oliver Stier



AUS DEM PRÄSIDIUM

Kontinuität im Wandel

Die Stärke des CJD ist die besondere Gemeinschaft zwischen Mitarbeitenden und den zu begleitenden jungen Menschen. Aus ihr heraus will das Präsidium unter Leitung von Dr. Kornelie Schütz-Scheifele die Entwicklung des CJD positiv vorantreiben.

Im Präsidium des CJD vollzog sich 2017 ein beachtlicher personeller Wechsel: Drei von acht Mitgliedern schieden bei der Generalversammlung im Juni 2017 altersbedingt aus, darunter auch der langjährige Präsident Georg Michael Primus. Die Generalversammlung wählte Dr. Rupert Antes neu ins Präsidium, das – aufgrund der zahlreichen Aufgaben – die Zahl seiner jährlichen Sitzungen von fünf auf acht erhöht hat.

Auf unserer Agenda standen unter anderem der Corporate-Governance-Kodex sowie die Aufarbeitung der CJD Geschichte im Bereich der Christophorusschulen. Diese ist inzwischen abgeschlossen, ein Kurzbericht auf der Homepage cjd.de veröffentlicht. Der Corporate-Governance-Kodex ist ausgearbeitet und kann Ende Juni 2018, nach Zustimmung der Generalversammlung zu einer entsprechenden Satzungsänderung, verabschiedet werden. Der Kodex ist für das CJD hinsichtlich seiner Anforderungen an Transparenz, Fachlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Chancengleichheit im Innen- und Außenverhältnis von erheblicher Bedeutung. Seine Umsetzung sicherzustellen bleibt auch unsere Pflicht.

Anfang 2018 beschloss das Präsidium, den Vertrag des Vorstands mit Pfarrer Matthias Dargel nicht zu verlängern. Die Vorstellungen über die Art und Weise der Umsetzung unserer gemeinsamen Ziele ließen sich nicht in Einklang bringen. Wir danken Pfarrer Dargel für seinen Einsatz bei der Realisierung unserer Strukturreform, für viele neue Impulse und Strukturen. Das CJD hat von seinem analytischen Blick auf unsere Problemfelder profi-

tiert. Um die Arbeitsfähigkeit des Vorstands zu stärken, wurde Oliver Stier, zuvor Justiziar in der Zentrale und dort mit allen Arbeitsthemen vertraut, als Vorstand berufen, Hans Wolf von Schleinitz wurde Sprecher des Vorstands. Gemeinsam mit dem Direktorium – Samuel Breisacher, Petra Densborn und Anke Schulz – werden die anstehenden Aufgaben mit Elan umgesetzt und neue Arbeitsfelder in Angriff genommen. Erster Beweis für das Gelingen war die erfolgreiche Strategietagung bereits drei Wochen nach dem Wechsel. Das Präsidium dankt Vorstand und Direktorium für ihre enorme Einsatzbereitschaft.

Um den Blick für die Aufgaben und Bedürfnisse im CJD zu schärfen, besuchten Präsidiumsmitglieder verschiedene CJD Einrichtungen und Veranstaltungen. Begonnen wurde im September 2017 in unserer neuen CJD Schule Haus Overbach und mit dem Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen der Christophorusschulen in Königswinter. Die Teilnahme an Strategiekonferenzen, am Christlich-Pädagogischen Symposium in Wittenberg und an der Eröffnung des CJD Weihnachtsbasars sowie der Besuch des Konzerts des CJD Orchesters in Berlin schlossen sich an. Wir waren spontan zu Besuch im CJD Offenburg und Hohenleuben. Bei der Abschlussfeier des CJD Berufswettbewerbs 2018 im CJD Kaltenstein konnten wir einen guten Einblick in die Qualität und Vielfalt unserer CJD Ausbildungsstätten gewinnen. Die Muischen Festtage in Erfurt im Mai 2018 waren ein besonderes Ereignis im Erkundungsprogramm des Präsidiums. Es findet seine Fortsetzung im CJD Homburg anlässlich der diesjährigen Generalversammlung.



Im Rahmen unserer Fortbildungsverpflichtung werden wir uns im September 2018 mittels Fachvorträgen über die Zukunft der sozialen Arbeit informieren, um auch in den kommenden Jahren vorausschauend Weichen stellen zu können.

Bei allen Besuchen in CJD Einrichtungen und von CJD Veranstaltungen war auf verschiedenste Weise der besondere Geist der Gemeinschaft gespürt. Er macht die Stärke des CJD aus.

Für das Präsidium gilt es, aus dieser Stärke heraus zur weiteren positiven Entwicklung im CJD beizutragen. Auf diese Weise setzen wir – bei allem Wandel – die CJD Bildungsarbeit in der Kontinuität ihrer mehr als 70-jährigen Geschichte fort.

Dr. Kornelie Schütz-Scheifele
CJD Präsidentin



AUS DEM VORSTAND

Weiter auf Erfolgskurs

Das CJD geht neue Wege bei der Personalgewinnung und will so dem Fachkräftemangel vorbeugen. Um die positive wirtschaftliche Entwicklung fortzusetzen, positioniert sich das CJD stärker als Qualitätsanbieter.

„Backe, backe Zukunft, sei Bäcker aus Berufung ...“ – mit einem preisgekrönten Imagefilm warb das Bäckerhandwerk vor einigen Jahren sehr erfolgreich um Nachwuchs. Ein kreativer Weg, um dem Fachkräftemangel zu begegnen – und darin Ansporn auch für uns im CJD. Denn auch wir müssen uns Gedanken machen, wie wir Arbeitsfelder und Fachberufe im CJD attraktiver darstellen. Insbesondere Erzieherinnen und Erzieher werden zu Mangelberufen. Um offene Stellen künftig leichter besetzen zu können, hat das CJD ein Pilotprojekt zur Personalgewinnung in pädagogischen Arbeitsfeldern gestartet. Es ist eine von vielen Maßnahmen im Rahmen einer umfassenden Neuausrichtung der Personalstrategie, die der Vorstand 2017 beschlossen hat.

Sie basiert auf einer Analyse aktueller Trends und Herausforderungen im Personalbereich. So wünschen sich Bewerberinnen und Bewerber heute unter anderem flexiblere Arbeitsmodelle, streben nach sinnstiftender Arbeit sowie einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das CJD hat die Chance, diese Trends aufzunehmen, seine Stärken auszuspielen und an seinen Schwächen zu arbeiten.

Ein attraktiver Arbeitgeber ist das CJD nicht nur, weil es bundesweit und thematisch breit aufgestellt ist. Mitarbeitende fühlen sich zudem als Teil eines großen kollegialen und fachlichen Netzwerks: Sie bilden eine starke

Gemeinschaft. Es gibt einen besonderen CJD Geist. Dieser entsteht durch eine gemeinsame christliche Wertorientierung, aber auch durch die sinnstiftende Erfahrung, Menschen in Maßnahmen zu stärken und zu fördern, sowie durch gemeinsame Konferenzen und Großveranstaltungen.

Zu den Schwächen des CJD gehörte bislang die Vergütungsordnung, die nicht immer konkurrenzfähig und transparent war. Das ändert sich nun: Mit der Umstellung auf das neue Tarifsysteem AVR.DD verbessern wir die Arbeitsbedingungen im CJD nachhaltig. Seit Jahresbeginn 2018 schließen wir alle Verträge nach AVR ab und stellen die bestehenden Dienstverträge der Mitarbeitenden um.

Der Wechsel in den neuen Tarif bedeutet für das CJD einen erheblichen personellen und finanziellen Aufwand. Den tragen wir, weil wir uns als Arbeitgeber attraktiver aufstellen wollen. Die Voraussetzung bildet eine solide wirtschaftliche Entwicklung. Bei einem Umsatzwachstum auf 545 Millionen Euro und einem positiven Betriebsergebnis von fast vier Millionen Euro können wir mit der Entwicklung des CJD e. V. im Geschäftsjahr 2017 zufrieden sein. Das CJD wächst, weil es ein guter Träger ist, der gute Mitarbeitende und gute Führungskräfte hat – der zudem gesellschaftliche Veränderungen erkennt und die richtigen Angebote für die Menschen in Deutschland macht.



Diesen Weg werden wir fortsetzen. Wo wir Bildungsangebote machen, tun wir das so, dass wir unserem Anspruch und unserem Versprechen als Qualitätsanbieter gerecht werden. Im CJD sind Angebote auf spezielle Personengruppen und ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Die Mitarbeitenden engagieren sich in besonderer Weise, damit das gelingt. Dieses Qualitätsversprechen macht uns auch für Träger interessant, die uns Einrichtungen zur Übernahme anbieten.

Für diesen Weg suchen wir Mitarbeitende, Fach- und Führungskräfte. Wir stärken sie, indem wir unter anderem den bisherigen Modernisierungskurs fortsetzen und im Rahmen der Personalstrategie an der Führungskultur arbeiten. Auf diese Weise schaffen wir die Voraussetzungen, um das CJD weiter auf Erfolgskurs zu halten. Dafür stehen wir als Vorstand ein.

Hans Wolf von Schleinitz
Hans Wolf von Schleinitz
CJD Vorstand

Oliver Stier
Oliver Stier
CJD Vorstand

Auf dem Teilhabe-Weg

„Keiner darf verloren gehen!“ –
dieser Gedanke trägt die Arbeit im CJD.

Er bedeutet auch: Jedem Menschen steht
die Teilhabe am Leben und an der Gesellschaft zu.

Der Weg beginnt im Kopf.

So wie bei Janis McDavid. Der Mann, der ohne Arme
und Beine auf die Welt gekommen ist, sagt heute:
„Ich mag mich, wie ich bin“ (Seite 12). Als Motivations-
trainer bringt er Menschen dazu, selbstbewusster und
selbstbestimmter zu leben.

Auf dem Weg geht es voran.

Das haben Annett Niedzwiedz und Mirko Gillmann
erfahren. [Gut aufgehoben](#) (Seite 16) fühlen sich die als
geistig beeinträchtigt geltenden Eltern und ihre beiden
Töchter in der eigenen Wohnung mitten in der Stadt.
Das CJD begleitet sie und unterstützt sie im Familien-
alltag.

Auf dem Weg gibt es noch viel zu tun.

Beschäftigung ist wichtig für die gesellschaftliche Teil-
haben. Aber die Digitalisierung verändert die Arbeits-
welt rasant. Finden Menschen mit Beeinträchtigungen
dann noch einen Job? Timo und Maren sind zuversicht-
lich. Die jungen Erwachsenen mit Autismus wollen
[Die Chance nutzen](#) (Seite 22) und absolviert eine Aus-
bildung zum Fachinformatiker Systemintegration.

Das CJD sucht nach neuen Wegen.

Skitalent und CJD Schüler Nikolai Sommer ist nach
einem Unfall querschnittsgelähmt. Aber er möchte
wieder zurück an seine CJD Christophorusschule,
„[Weil's hier Spaß macht](#)“ (Seite 26). Das CJD er-
möglicht es. Weil es ihm um den Menschen geht.







Ein Mann ohne Arme und Beine:
Janis McDavid weiß sich zu helfen.

AUF DEM TEILHABE-WEG

„Ich mag mich, wie ich bin“

Janis McDavid ist ohne Arme und Beine auf die Welt gekommen. Er hat lange damit gehadert. Heute ist der 26-Jährige Motivationstrainer und will Menschen dazu bringen, selbstbewusster und selbstbestimmter zu leben.

Wie fühlt es sich an, selbstbestimmt zu leben?

Gute Frage. Wie fühlt es sich an? Für mich total normal. Ich lebe mein Leben – und ich mag mich, wie ich bin. Aber das kam nicht von heute auf morgen. Meine Eltern und ich mussten viel dafür kämpfen. Der wichtigste Kampf war mein eigener Kampf mit mir selbst. Er begann, als ich acht Jahre alt war. Vorher habe ich mich überhaupt nicht „anders“ gefühlt. Natürlich wusste ich, okay, du hast keine Arme und Beine, und mir war auch klar, ich fahre mit einem gelben Rollstuhl durch die Gegend. Aber für mich war das kein gravierender Unterschied zu den anderen. Das änderte sich mit acht Jahren.

Was passierte damals?

Wir hatten im Hausflur einen neuen Spiegel. An dem kam ich eines Tages vorbei – und mir wurde beim Hineinschauen bewusst, wie ich aussehe und wer ich eigentlich bin. Auf einmal war ich „behindert“. Wie ich mich bewegte, wie ich aussah – alles war „behin-

dert“. Das fühlte sich total schrecklich an. Ich wollte doch einfach nur normal sein. Im Alter von 15 Jahren habe ich deshalb zum Beispiel sehr intensiv geübt, mit Prothesen zu laufen – um dann festzustellen, dass es bei mir nicht funktioniert. Es war einerseits schlimm, dieses Projekt abzubrechen, in das ich so viel Hoffnung gesteckt hatte. Andererseits wuchs bei mir zugleich das Gefühl, dass mein Körper ja gar nicht nur schlecht ist. Ich habe mich damals gefragt: „Warum willst du eigentlich noch einmal laufen lernen? Du kannst doch laufen! Du kannst sogar Treppen steigen. Und warum willst du lernen, mit Händen zu trinken? Du kannst doch auch so trinken – nur eben auf deine eigene Art.“ Ich habe außerdem einen Trick angewandt und aufgeschrieben, wo ich überall Vorteile habe. Die Liste wurde sehr lang. Da standen auch lustige Sachen drauf wie: Ich muss nicht mithelfen, die Spülmaschine ein- und auszuräumen. Oder: Ich brauche keine Beinfreiheit im Flugzeug.



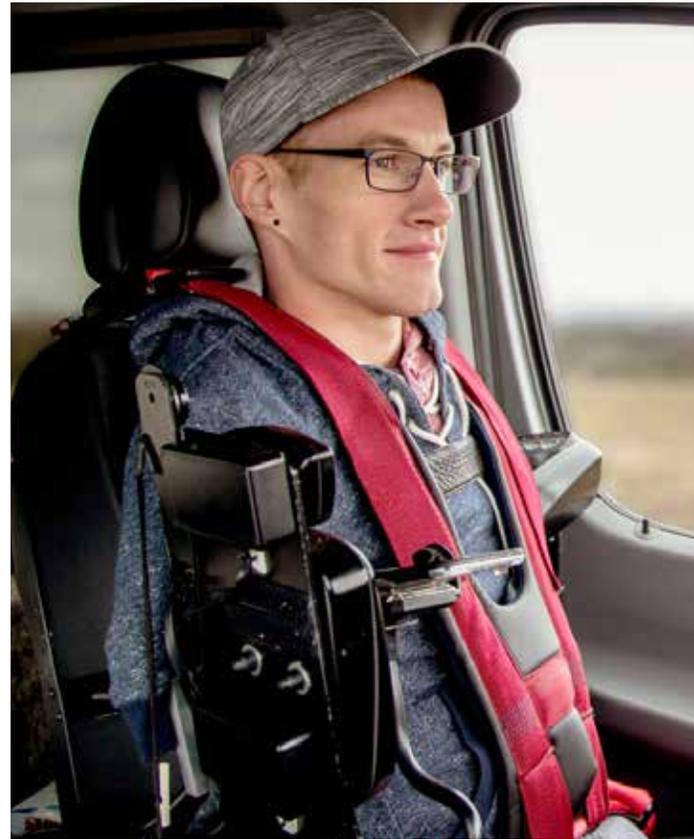
„Ohne die Freundschaften und die Kontakte, die ich geknüpft habe, wäre ich nicht an dem Punkt, an dem ich heute bin.“

Sie haben begonnen, sich zu mögen?

So kann man es ausdrücken. Ich hatte acht Jahre lang nur das Negative gesehen. Mit 16 Jahren habe ich begonnen, mein Denken umzuprogrammieren auf positive Erlebnisse. Diese Entscheidung hat mein Leben radikal verändert. Denn auch wenn ich viel Unterstützung von meinen Eltern, meinen Freunden und Lehrern erhalten habe – am Ende war entscheidend, dass ich selbst mich und mein Leben anders wahrnehme, dass ich mir mit Wertschätzung begegne. Irgendwann war es mir dann auch egal, wie mich andere Menschen anschauen. Neulich erst bin ich von München nach Berlin mit dem Zug gefahren, habe meine Colaflasche allein aufgeschraubt und daraus getrunken, habe mir die Jacke aus- und wieder angezogen, während mich die Leute im Abteil beobachtet haben. Das hätte ich mir früher nie zugetraut. Da wäre ich alleine in keinen Zug gestiegen.

Was hat Ihnen auf diesem Weg am meisten geholfen?

Mein Vater hat mir auf den Weg gegeben: „Janis, es ist wichtig, Freunde im Leben zu haben.“ Diesen Satz habe ich stark verinnerlicht. Ohne die Freundschaften und die Kontakte, die ich geknüpft habe, wäre ich nicht an dem



Punkt, an dem ich heute bin. Und mir hat das Wissen geholfen, dass jeder Mensch irgendetwas nicht kann – und es super ist, wenn man Freunde hat, die einem helfen.

Was hat Sie am meisten gebremst?

Einer der schlimmsten Sätze – da sträuben sich bei mir schon die Nackenhaare – ist: „Dann ist es halt so.“ Oder: „Dann geht es halt nicht.“ Hätte ich vermeintliche Grenzen immer akzeptiert, wäre ich heute nicht da, wo ich bin. Ich stehe für meine Interessen ein und lasse mich nicht davon beeindrucken, dass jemand meint, etwas gehe nicht. Dazu mag beigetragen haben, dass ich mich auf einer ganz normalen Schule behaupten musste. Ich habe alles mitgemacht, es gab für mich keine Extrawurst. Ich wollte auch keine Sonderbehandlung – etwa einen Rollstuhlplatz im Zug auf der Klassenfahrt. Das haben meine Eltern und ich nicht akzeptiert. Ich wollte wie jeder andere Reisende wahrgenommen werden. Ohne diesen Kampf wäre ich sicherlich auch nicht so selbstständig, wie ich heute bin.



„Ich möchte nicht eine Komfortzone verlassen, sondern ich möchte mir neue Komfortzonen aufbauen – in neue Komfortzonen hineinwachsen. Und weiter an Selbstständigkeit hinzugewinnen.“



Haben Sie den Eindruck, Politik und Gesellschaft unterstützen diesen Kampf heute stärker als früher?

Definitiv, dafür sorgt auch ein Leitbild wie „Inklusion“. Allerdings frage ich mich: Haben wir uns in Deutschland ausreichend damit beschäftigt, was das Positive an Inklusion ist? Was gewinnen wir durch Inklusion? Wir reden gegenwärtig viel mehr über Probleme und das, was gemacht werden muss. Beispiel: Ein Fahrstuhl für Rollstuhlfahrer wird eingebaut. Man kann sagen: „Wir müssen einen Fahrstuhl einbauen, weil das so vorgeschrieben ist.“ Man kann aber auch sagen: „Wir wollen einen Fahrstuhl einbauen, weil wir Rollstuhlfahrer bei uns haben wollen.“ Wenn man den Blickwinkel so verändert, bekommt das Vorhaben eine positive Energie.

Was erwarten Sie von einem Träger wie dem CJD, der viele Menschen mit Behinderung begleitet und fördert?

Er sollte Menschen – egal ob mit oder ohne Behinderung – so gut es geht darin unterstüt-

zen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, und ihnen ein positives, unterstützendes Umfeld schaffen. Dann können sie sich Ziele setzen und daran wachsen.

Was haben Sie sich persönlich für 2018 vorgenommen?

Ich habe es mir zum Ziel gesetzt, als Mann ohne Arme und Beine fünf Tage allein zu verreisen. Ganz allein, ohne dass mir Familie, Freunde oder Bekannte helfen. Ich glaube, das wird sehr spannend, weil ich dann fremde Leute ansprechen muss. Das fällt nicht immer leicht. Nun verlässt niemand gern seine Komfortzone. Ich habe mir deshalb gesagt: Ich möchte nicht eine Komfortzone verlassen, sondern ich möchte mir neue Komfortzonen aufbauen – in neue Komfortzonen hineinwachsen. Und weiter an Selbstständigkeit hinzugewinnen.

Interview: Julia Edele

AUF DEM TEILHABE-WEG

Gut aufgehoben

Als Eltern mit Kindern in einer eigenen Wohnung leben – das ist für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung nicht selbstverständlich. Annett Niedzwiedz und Mirko Gillmann aus Sangerhausen tun es. Das CJD unterstützt sie im Familienalltag.

Ist Natalie in ihrer Familie gut aufgehoben? Wer die Neunjährige mit den wachen Augen und dem braunen, glatten Haar beobachtet, hat keine Zweifel. Gerade stürmt sie in die Wohnung, steuert schnurstracks auf ihren Vater zu und umarmt ihn. Dann wirft sie sich neben die kleine Schwester auf die Krabbeldecke. Baby Mara strahlt ihr zahnlos entgegen.

Sind Natalie und Mara in ihrer Familie gut aufgehoben? Diese Frage stellen sich manche, wenn sie erfahren, dass ihre Eltern als geistig beeinträchtigt gelten. Mirko Gillmann (33) arbeitet in den Südharz-Werkstätten, einer anerkannten Werkstatt für behinderte Menschen im CJD Sangerhausen. Seine Lebensgefährtin Annett Niedzwiedz (34) war dort ebenfalls tätig, sie macht jetzt eine Babypause. Beide gingen zur Förderschule und wohnten die meiste Zeit in betreuten Einrichtungen. Packen sie das Leben mit zwei Kindern?

„Wer, wenn nicht sie“, sagt Gabriele Grünewald (58). Auch sie arbeitet beim CJD in Sangerhausen – als eine von mehreren Betreuerinnen, die die Familie regelmäßig besuchen. Sie hat miterlebt, wie Annett Niedzwiedz und Mirko Gillmann vor vier Jahren aus dem stationären Betreuungsangebot auf dem CJD Gelände in eine eigene Wohnung in der Stadt gezogen sind. Sie sind das erste Elternpaar im CJD Sangerhausen, das diesen Schritt im Rahmen des ambulanten Angebots der „begleiteten Elternschaft“ gegangen ist. Es sieht vor, Familien mit beeinträchtigten Müttern und Vätern professionell zu unterstützen, damit sie ein möglichst selbstständiges Leben führen.

Vor zehn Jahren waren Natalies Eltern davon noch weit entfernt: „Als meine Annett schwanger wurde, waren alle erstmal ratlos. Wohin mit uns?“, erzählt Mirko Gillmann. Annett Niedzwiedz und er hatten sich im CJD

Familienleben zu viert:
Annett und Mirko
mit ihren Kindern
Natalie und Mara.





„Wir wollten das Kind zusammen aufziehen“, sagt Mirko Gillmann. „Das haben wir von Anfang an gewusst.“

kennengelernt und ineinander verliebt. Nichts Ungewöhnliches – sie waren nicht das einzige Paar in der Einrichtung. Aber dass Menschen mit Handicap eine Familie gründen wollen, hatte man 2008 nicht auf dem Schirm – weder in Sangerhausen, noch in der näheren Umgebung. Kinder aus diesen Beziehungen kamen in der Regel zu Pflegefamilien. Auch Annett Niedzwiedz hat bereits einen Sohn, der nicht bei ihr aufwachsen durfte. Für das neue Baby aber wollte sie selbst sorgen,

sie fühlte sich reif genug. Ihr wurde im gut achtzig Kilometer entfernten Halberstadt eine Mutter-Kind-Einrichtung empfohlen. Dort hätte sie einziehen können. Aber ohne Partner. „Das ging ja nicht. Wir wollten das Kind zusammen aufziehen“, sagt Mirko Gillmann. „Das haben wir von Anfang an gewusst.“ Mirko Gillmann ist ein schmaler, fast schwächlicher Mann, der jünger wirkt, als er ist. Er kann einem nicht so gut in die Augen sehen und sucht manchmal nach Worten. Aber er sagt, was er sagen will, und oft blitzt ein helles Lächeln auf. Als eines von acht Geschwistern wuchs er mal zu Hause, mal in Heimen auf. Seine Eltern kümmerten sich wenig um ihn, in der Schule kam er nicht mit. Er wechselte auf die Förderschule für geistige Entwicklung des CJD Sangerhausen. Mit Anfang 20 zog er ins CJD Wohnheim und arbeitet seitdem in der Holzwerkstatt. Dort gilt er als ruhig und zuverlässig. „In der Beziehung ist er der emotional Stärkere“, sagt Gabriele Grünewald. „Annett bringt das Feuer in die Beziehung.“

Gerade kommt nach Natalie auch ihre Mutter zur Tür hinein. Eine junge Frau mit langen, blonden Haaren, die ziemlich aufgebracht ist. „Dass das in den Ferien immer schiefgeht!“, schimpft sie. Der Bus, mit dem Natalie vom Hort kommt, sei nicht bis zur Endhaltestelle gefahren. Einfach so, ohne Ankündigung, habe ihre Tochter aussteigen und den restlichen Weg laufen müssen! Annett Niedzwiedz hängt ihre Jacke auf und geht zu Mara. Mit einem entschlossenen Griff nimmt sie das Baby hoch und setzt sich mit ihm auf den Stuhl, auf dem ihr Lebensgefährte zuvor saß. Der war zur Begrüßung aufgestanden und steht jetzt ein bisschen verdutzt da. Dann schmunzelt er und murmelt: „Nehm ich halt einen anderen Stuhl.“

Annetts Gesichtszüge und ihre Gesten haben etwas Energisches und auch Angestregtes. So, als habe sie immer zu kämpfen. Vielleicht ist das auch so. Wer weiß denn,

wie viel Kraft es braucht, um immer zu beweisen: Wir können das, wir sind so gut wie andere Eltern! Auch wenn wir nicht so schnell lesen, schreiben und begreifen wie andere. Nicht hinterherkommen, wenn der Lehrer beim Elternabend von Thema zu Thema springt. Oder uns nicht gut ausdrücken können. Auf der Suche nach der Wohnung haben zwei Vermieter am Telefon gesagt, was sie sich einbildeten, bei ihnen etwas mieten zu können. Den Frust aushalten, sich nicht entmutigen lassen – das habe Annett Niedzwiedz auch mit den Kindern besser gelernt, sagt Gabriele Grünewald: „Annett war früher eine ganz Wilde, konnte nicht stillsitzen, war rastlos. Jetzt ist sie eine wirkliche Mutti. Angekommen bei sich.“

Vor zehn Jahren gelang es Mirko Gillmann und ihr, den Heimleiter davon zu überzeugen, dass sie gemeinsam eine Familie gründen. Der überzeugte wiederum das örtliche Jugendamt, das ebenfalls grünes Licht gab. Als Natalie am 16. November 2008 geboren wurde, hatten die drei ein gemeinsames Zuhause: eine kleine Wohnung auf dem CJD Gelände. Zwei Betreuerinnen kümmerten sich abwechselnd um die junge Familie, rund um die Uhr war jemand da. So lebten sie die ersten Jahre.

Ihre Geschichte sprach sich herum, andere Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen fragten beim CJD nach: Könnt Ihr noch mehr Familien aufnehmen? Das CJD San-

„Annett war früher eine ganz Wilde, konnte nicht stillsitzen, war rastlos. Jetzt ist sie eine wirkliche Mutti. Angekommen bei sich.“

Hilfe im Familienalltag: Gabriele Grünewald (rechts) vom CJD ist da, wenn es Fragen gibt.





gerhausen wagte den nächsten Schritt und eröffnete 2011 ein Eltern-Kind-Projekt mit acht Wohnungen plus Gemeinschaftsräume. Annett Niedzwiedz und Mirko Gillmann zogen dort ebenfalls ein. Es gefiel ihnen: Paare in der gleichen Situation, Spieleabende und Osterbasteln im Gemeinschaftsraum, nichtbehinderte und behinderte Spielkameraden für Natalie, die als ältestes Kind immer selbstbewusster durch die Gänge flitzte.

„Jede Familie lebt so selbstständig wie möglich“, sagt Gabriele Grünewald. Zwei Fachkräfte sind immer vor Ort und helfen bei Bedarf. Oft geht es um die ganz praktischen Dinge des Alltags, die Familien auch mal überfordern können: Mahlzeiten planen, dafür einkaufen. Morgens das Kind rechtzeitig wecken und zur Kita bringen. Das Geld rauslegen, wenn ein Klassenausflug geplant ist. Daneben müsse man in Konfliktsituationen vermitteln und unterstützen, sagt die Betreuerin. Babys schreien, Schulkinder hinterfragen alles – Familienleben ist eben auch Stress und bringt selbst psychisch stabile Menschen an ihre Grenzen. Dennoch: „Alle hier lieben ihre Kinder sehr – und die Kinder ihre Eltern.“ Deshalb sei es gut, dass sie zusammenleben. Gleichzeitig sollen die Mädchen und Jungen alle Chancen auf eine normale Entwicklung haben. Sie werden interdisziplinär begleitet, gehen in Kita, Schule und Hort, zur Frühförderung und zur Logopädie.

Natalies Entwicklung war bislang unauffällig, nur in der Schule läuft es nicht glatt. Sie wiederholt gerade die zweite Klasse. An drei Nachmittagen in der Woche kommt sie ins CJD, um Hausaufgaben zu machen. „Ich bin froh, dass ihr bei den Aufgaben mit draufguckt“, sagt Annett Niedzwiedz zu Gabriele Grünewald. „Wir können das ja nicht.“ Sie hat die Größe, das zu sehen und auch auszusprechen. Vielen Bewohnern falle es schwerer, Hilfe anzunehmen, sagt Grünewald. „Manche fühlen sich bevormundet und kontrolliert, wenn wir nachfragen. Es ist oft eine Gratwanderung.“

„Es ist anstrengender, sich um alles selbst zu kümmern. Aber auch viel besser!“, sagt er. „Ich bin mein eigener Herr, das will man doch, oder?“



Aber auch die, die mit dem Leben im Eltern-Kind-Wohnen zufrieden sind, träumen davon, „draußen“ zu wohnen. Selbstbestimmt und „normal“ zu leben – zumindest näher dran an der Normalität. Annett Niedzwiedz und Mirko Gillmann haben das geschafft. „Es ist anstrengender, sich um alles selbst zu kümmern. Aber auch viel besser!“, sagt er. „Ich bin mein eigener Herr, das will man doch, oder?“

Der Kontakt zum CJD ist weiter eng. Täglich kommt eine Betreuerin in die Familie oder die Familienmitglieder kommen mit ihren kleinen und großen Problemen selbst ins CJD. Gabriele Grünewald ist immer froh, wenn sie an der Reihe ist. „Dann sehe ich mein Schnatterinchen!“, sagt sie und drückt Natalie an sich. Das Mädchen schmiegt sich lachend an sie. Kein Zweifel: Natalie ist gut aufgehoben – nicht nur in ihrer Familie.

Text: Hanna Lucassen

Mittagessen für Mara:
Mirko kümmert sich
liebepoll um seine Tochter.



„Hier muss ich mich nicht verstecken“:
Timo fühlt sich im CJD Dortmund wohl.

AUF DEM TEILHABE-WEG

Die Chance nutzen

Menschen mit Autismus haben besondere Stärken. Timo und Maren arbeiten gern mit dem Computer. Das CJD Berufsbildungswerk Dortmund bildet die jungen Erwachsenen deshalb zu Fachinformatikern Systemintegration aus. Timo ist froh über diese Chance: „Hier muss ich mich nicht verstecken“, sagt er.

Timo hat das Netzkabel quer über den Gang gespannt. Die anderen Auszubildenden müssen sich bücken, um zu ihren Computern im hinteren Arbeitsraum zu gelangen. Aber das ist Timo gerade egal. Der 22-Jährige mit Lippenpiercing, schwarzer Hose, schwarzem Pulli und Flaum an den Wangen ist froh, Strom zu haben für seinen Rechner. Der steht am Rand des „Tüfteltisches“. So nennen die jungen Erwachsenen, die sich im CJD Berufsbildungswerk Dortmund zum Fachinformatiker Systemintegration ausbilden lassen, die raumgroße Arbeitsplatte mit Prozessoren, Bildschirmen und jeder Menge Kabeln.

Doch selbst mit Datenkabel scheint irgendetwas schiefzulaufen. „Warum geht das Internet jetzt nicht mehr?“, fragt sich Timo, rauft sich die gelockten Haare. Gerade betritt Ausbilder Thorsten Kahle den Raum. „Das hier geht aber nicht“, sagt er mit gerunzelten Augenbrauen, deutet auf das quer gespannte Kabel. „Drüben war die einzige freie Steckdose“, murmelt Timo abwesend, schreckt auf: „Bloß nicht rausziehen!“ Thorsten Kahle grinst. Der Stresspegel bei den 13 Auszubildenden im dritten Lehrjahr steigt, seit die Prüfungsphase begonnen hat: Es gilt, eigene digitale Projekte zu entwickeln, um sie in der Abschlussprüfung vor der Industrie- und Handelskammer vorzustellen.

Timo arbeitet an einem Projekt, mit dessen Hilfe sich ein internes und ein offenes Computer-Netzwerk miteinander verbinden lassen. Schon als Kind hat er am Computer seiner Oma getüftelt – und sich immer für das Programmieren interessiert. Die Agentur für Arbeit hat ihn nach der Schule ins CJD Berufsbildungswerk Dortmund vermittelt. Die Ausbildung zum Fachinformatiker ist eine Chance, die er anderswo kaum bekommen hätte. Denn Timo ist ein Mensch mit Asperger-Syndrom, landläufig Autismus genannt.

Über diese Entwicklungsstörung existieren viele Klischees. Filme wie „Rain Man“ lassen Menschen mit Autismus als hochintelligente, aber emotionslose Wesen erscheinen. „Dabei haben sie oft nur Schwierigkeiten, eigene Gefühle zum Ausdruck zu bringen“, sagt Mechtild Ronge, Leiterin des CJD Berufsbildungswerks Dortmund. Das Spektrum sei breit – mit fließenden Übergängen.

Timo verdankt die Diagnose seiner Schwester. Während ihrer Ausbildung zur Erzieherin musste sie die Symptome von Autismus lernen. Dazu zählt unter anderem, dass Menschen Körperkontakt meiden und leicht abgelenkt sind. „Ich glaub’, ich weiß, was mit dir los ist“, sagte sie zu Timo. Wenig später bestätigten die Ärzte ihren Verdacht.

„Dabei haben sie oft nur Schwierigkeiten, eigene Gefühle zum Ausdruck zu bringen.“

„Für Menschen mit Asperger-Autismus ist grundsätzlich kein Beruf ausgeschlossen“, sagt Mechtild Ronge. „Aber ihre speziellen Bedürfnisse müssen berücksichtigt werden.“

„Die sind enorm fit. Das macht Spaß“: Thorsten Kahle (links) bildet auch Timo (Mitte, links) und Maren (rechts) zu Fachinformatikern Systemintegration aus. Die jungen Menschen bereiten sich auf die Abschlussprüfung vor.

Timo war da knapp 18 Jahre alt. Den meisten „Aspis“ fällt der Umgang mit anderen Menschen und der Aufbau von Beziehungen schwer. Andererseits können sie gut analysieren und sortieren. Für die Informatik wichtige Fähigkeiten.

Seit 2010 ist das CJD Berufsbildungswerk als Kompetenzzentrum „Autismus und Berufsbildung“ anerkannt. 2014 startete es die Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration mit vier Plätzen. Inzwischen sind es 36, davon allein 19 Plätze für das erste Lehrjahr. „Für Menschen mit Asperger-Autismus ist grundsätzlich kein Beruf ausgeschlossen“, sagt Mechtild Ronge. „Aber ihre speziellen Bedürfnisse müssen berücksichtigt werden.“

So sind die Räume für die angehenden Fachinformatiker ruhig gelegen, die Fenster mit matter Folie verklebt. Die Welt draußen dringt nur schemenhaft und das Licht weich herein. Bewegungen, Unordnung und Lärm würden die Auszubildenden ablenken. Die Lerneinheiten werden öfter wiederholt, Psychologen und Sozialpädagogen begleiten die jungen Erwachsenen – auch mit Trainings, in denen

sie lernen, Gestik und Mimik zu interpretieren. Wenn es zum Praktikum in einen Betrieb außerhalb geht, kommt der CJD Ausbilder anfangs mit und hilft bei der Einarbeitung. Die Betriebe haben telefonisch immer einen Ansprechpartner.

Timo ist froh über die Ausbildung im CJD. „Hier muss ich mich nicht verstecken“, sagt er. „Wenn einer seine fünf Minuten hat, ist das normal. Er geht raus, beruhigt sich, dann kommt er wieder. Und keiner macht ihn deswegen runter.“

Wie Timo bereitet sich auch Maren auf ihre Abschlussprüfung vor. Die 27-Jährige sitzt im ruhigen, hinteren Arbeitsraum, das helle, schmale Gesicht konzentriert auf den Bildschirm gerichtet. Thorsten Kahle beschreibt sie als präzise, immer eine der schnellsten – und als fürsorglich: Sie fülle das Druckerpapier auf, bringe allen Kekse mit. Ihr Prüfungsprojekt ist ein computergestütztes Analysesystem. Sie erklärt es stockend, hält sich dabei mit den Augen am Bildschirm fest, ihr langer Pferdeschwanz wippt hektisch. So sehr ihre Worte ahnen lassen, dass sie genau weiß,



was sie tut, so schwierig ist es, ihr zu folgen: Vor Menschen zu reden verunsichert sie, ebenso, jemandem in die Augen zu schauen. Deswegen ist sie beim ersten Versuch vor der Handwerkskammer durchgefallen. „Mir gefällt es hier in der Gruppe“, sagt sie. „Aber ich bin auch froh, wenn ich die Ausbildung endlich hinter mir habe.“ Im Alter von 15 Jahren wurde bei ihr das Asperger-Syndrom diagnostiziert. Wie Timo war auch sie erleichtert, zu wissen, woran sie ist. Die Suche nach einer geeigneten Beschäftigung war trotzdem schwierig. Den Ausbildungsplatz im CJD Dortmund fand sie auf einer Integrationsmesse.

Unterrichtet werden die jungen Erwachsenen von Thorsten Kahle und zwei weiteren Informatikern. Sie schätzen die Neugier der Auszubildenden, ihre teilweise anspruchsvollen Fragen. „Antworten hab' ich nicht sofort parat“, sagt Kahle. „Die sind enorm fit. Das macht Spaß!“ Zu den Ausprägungen von Autismus gehört es aber auch, dass ein ungelöstes Problem alles blockiert. „Das kann u. a. auch meine neue blaue Jacke sein, die jemanden irritiert“, sagt er. „Erst wenn ich

ihm eine Erklärung gebe, kann es weitergehen. Autisten brauchen klare Ansagen.“

Den Ausbildern ist es wichtig, dass Timo, Maren und die anderen jungen Erwachsenen am Ende ihrer Zeit in Dortmund so fit sind, dass sie einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt finden. Daher stand nie außer Frage, dass sie Praktika in anderen Betrieben absolvieren. Und auch wenn Maren ihre mündliche Prüfung in einem ruhigen, geschlossenen Raum vor wenigen Menschen ablegen und einen Betreuer dabei haben darf – die fachlichen Anforderungen in der Abschlussprüfung sind die gleichen.

„Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt verändern“, sagt Mechtild Ronge. Die Veränderungen würden für Menschen mit Behinderungen Chancen und Risiken bergen. „Für uns als Berufsbildungswerk eine besondere Herausforderung.“ Junge Autisten wie Timo und Maren aber – davon ist sie überzeugt – werden ihre Chance nutzen.

Text: Sabine Oberpriller

„Erst wenn ich ihm eine Erklärung gebe, kann es weitergehen. Autisten brauchen klare Ansagen.“



AUF DEM TEILHABE-WEG

„Weil's hier Spaß macht“

Nikolai Sommer ist eines der größten deutschen Skitalente, besucht die CJD Christophorusschule Berchtesgaden. Doch dann stürzt er schwer. Als Rollstuhlfahrer kehrt er zurück an die Schule – und erlebt, dass das CJD niemanden verloren gibt.

Dritte Stunde, Physik, Klasse 10. Der Lehrer sucht einen Freiwilligen, der an der Tafel folgende Aufgabe löst: Welchen Weg legt die Spitze eines sieben Meter langen Hubschrauber-Rotors zurück, der sich mit der Frequenz von einem Hertz dreht?

Zwei Dutzend Schülerinnen und Schüler vermeiden den Blickkontakt zum Lehrer. Suchen den Boden ab. Schauen aus dem Fenster, in den Hof mit den schneebedeckten Tischtennisplatten. In der letzten Reihe muss einer niesen. Da ruft ein anderer von ganz vorn betont munter durch den Physiksaal: „Gsundheit!“

Jede Klasse hat ihren Spaßvogel. Dieser heißt Nikolai Sommer. Der junge Mann mit dem dunkelblonden Flaum im Gesicht grinst breit, genießt die Lacher seiner Mitschüler. Der 17-Jährige ist in seinem Element, in seiner Klasse, in seiner Welt. Die größten Talente

im deutschen Wintersport drücken in den CJD Christophorusschulen Berchtesgaden die Schulbank. Mitten unter ihnen sitzt Nikolai Sommer – im Rollstuhl.

Seit einem schweren Sturz am 11. Mai 2017 ist der ehemalige Skifahrer von der Hüfte ab gelähmt. Vorbei die Zeit, als er der weltweiten Konkurrenz in seiner Altersklasse davonfuhr. Vorbei die Zeit, als er den Rennanzug des Deutschen Skiverbands trug.

Er hätte der Welt des Leistungssports nach dem Unfall den Rücken kehren können, zumindest Abstand schaffen. Aber fünf Monate nach seinem Unfall saß er wieder im Klassenzimmer. Weil Nikolai Sommer Nikolai Sommer ist – und weil das CJD niemanden verloren gibt. Dafür sorgen Menschen wie Stefan Kantsperger, Niklas Illig und Christian Scholz. Auch von ihnen handelt diese Geschichte.

Skitalent im Rollstuhl:
Ein Unfall im Mai 2017
hat das Leben
von Nikolai Sommer
für immer verändert.



„Gleich nach dem Sturz hab ich gemerkt, dass etwas nicht stimmt.“

Nikolai Sommer stammt aus Kirchanschöring, einem Dorf in Bayern, das näher bei Salzburg als bei München liegt. „I hob das Skifahrn recht spät glernt“, erzählt Nikolai, „erst mit sechs.“ Er ging bei Rennen an den Start, die schnellen Disziplinen reizten ihn. Als Abfahrer schaffte er es in den bayerischen Landeskader. Im Super-G, dem Super-Riesenslalom, brachte er es in der Weltrangliste seiner Altersklasse auf den zweiten Platz.

Im Mai 2017 fuhr er nach Tirol, zu einem Lehrgang des Landeskaders auf dem Kauner-taler Gletscher. Der Unfall, der sein Leben verändert hat, ereignete sich in einer eigentlich harmlosen Situation, wie sie jeder Skiurlauber erleben kann. Es waren keine Tore gesteckt, beim freien Fahren bolzte Nikolai über eine Piste mit vielen Wellen. Wenn er schnell genug wäre, könnte er abheben, dachte er. Aber schon beim ersten Sprung verlor er die Kontrolle, landete auf dem Rücken. Ein Rettungshubschrauber brachte ihn nach Innsbruck. „Gleich nach dem Sturz hab ich gemerkt, dass etwas nicht stimmt“, erinnert sich Nikolai. Er spricht mit klarer Stimme. Will kein Mitleid. Erzählt von den drei verschiedenen Röhren, in

denen er untersucht wurde, der anschließenden Operation, weiteren Klinikaufhalten. Und von dem Wunsch, wieder auf die Christophorusschule zu gehen. „Das war für mich schnell klar“, sagt er. „Weil’s mit den Leuten hier Spaß macht.“

Die Christophorusschule liegt auf knapp 1200 Metern Meereshöhe in den bayerischen Alpen. Sie wurde 1953 vom Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland (CJD) gegründet. Direkt neben den Klassenzimmern gibt es einen Skilift. 1971 ließ sich die Schule auf ein Wagnis ein: Sie nahm zehn Gymnasiasten auf, die im A-Kader des Deutschen Skiverbands gefördert wurden. Wenn Trainingslager oder Wettkämpfe anstanden, bekamen diese Schüler frei. Bald war vom Skigymnasium die Rede.

Inzwischen gehört es zu den erfolgreichsten Eliteschulen des deutschen Sports. Rund 100 Wintersportler nehmen dort die Doppelbelastung von Hochleistungssport und Abitur auf sich: weibliche und männliche alpine und nordische Skiläufer, Rodler und Skeletonfahrer, Eisschnellläufer und Biathleten, Snowboarder und Freestyler. Alle sind von ihren

„Weil’s hier Spaß macht“:
Nicolai Sommer im Kreis
seiner Mitschüler.



Sportverbänden als förderungswürdig eingestuft worden. Zu den bekanntesten Absolventen der Christophorusschule gehören die Olympiasiegerinnen und -sieger Maria Höfl-Riesch und Evi Sachenbacher-Stehle, Andreas Wellinger und Georg Hackl.

Wenn Stefan Kantsperger aus dem Fenster seines Büros schaut, sieht er Deutschlands schönsten Berg, den Watzmann. Seit sieben Jahren leitet er die Christophorusschule. Er ist 56 Jahre alt, unterrichtet Englisch und Geschichte. Sportverletzungen seiner Schüler sind für ihn nicht ungewöhnlich. In der Pause ist ihm ein Teenager mit einer Orthese begegnet: Die Bänder am Knie sind gerissen. Doch der Unfall von Nikolai Sommer, sagt er, sei der schlimmste seiner bisherigen Amtszeit gewesen.

Kantsperger neigt nicht zu pädagogischem Geschwafel, er schätzt es geradeheraus. Als Nikolai in der Klinik lag, habe er ihn angerufen, sagt er. „Vor dem Telefonat hatte ich schon etwas Bammel.“ Er fragte seinen Schüler, wie es ihm gehe, und war über die bayerisch-knappe Antwort verblüfft: „Sehr gut, Herr Kantsperger!“

Der Schulleiter beriet sich im Kollegium, wie mit diesem schwerverletzten Schüler umzugehen sei, der auf einmal kein förderungswürdiger Nachwuchssportler mehr war. „Wir haben schnell entschieden: Wenn er will, darf er bis zum Abitur bei uns bleiben.“ Nikolai wollte. Während er in einer Spezialklinik lag, haben zwei Lehrerinnen mit ihm den versäumten Stoff nachgearbeitet. „Zwölf Seiten Spanisch-Vokabeln“, sagt er und seufzt. Diese Hilfsbereitschaft hätte dem heiligen Christophorus gefallen, der als geschnitzte Statue im Foyer der Schule steht. Weil auch er jemand war, der Schwächere durch schwierige Situationen trug. Der schwäbische Pfarrer Arnold Dannenmann, der nach dem Zweiten Weltkrieg das Christliche Jugenddorfwerk gegründet hat, hat diesen Anspruch so formuliert: „Keiner darf verloren gehen!“ Stefan



Kantsperger sagt es so: Nikolai Sommer solle als ganz normaler Schüler Abitur machen. „Und sich als Persönlichkeit weiterentwickeln, die mit der Behinderung gut umgehen kann.“

Persönlichkeitsförderung ist dem Pädagogen wichtig. Das CJD orientiert sich an den Werten des christlichen Glaubens. Sein selbstgestellter Auftrag besteht darin, über die reine Wissensvermittlung hinaus den ganzen Menschen mit Leib, Seele und Geist in den Blick zu nehmen. „Im Mittelpunkt steht die Bildung und Entfaltung einer starken Persönlichkeit“, sagt Kantsperger. Auch Spitzensportler bräuchten sie – spätestens wenn die Karriere ende. Dann zeige sich auch der Wert einer vernünftigen schulischen Ausbildung. Nikolai Sommer soll sie bekommen – an seiner vertrauten Schule auf dem Obersalzberg. Im Internat lebt er jetzt nicht mehr wie seine

„Wenn er will, darf er bis zum Abitur bei uns bleiben“: Nikolai Sommer im Gespräch mit Schulleiter Stefan Kantsperger.

Auch Maria Höfl-Riesch, Evi Sachenbacher-Stehle, Andreas Wellinger und Georg Hackl gingen im CJD zur Schule.



Training im Kraftraum:
Nikolai Sommer ist eine
Kämpfernautur. Er will
wieder Skirennen fahren.
Schule aber geht vor:
Bis zum Abitur kann
Nikolai Sommer im
Sportinternat bleiben.

*„Ich will wieder
in den Rennlauf
einsteigen.“*

Mitschüler im Doppelzimmer. Er bewohnt ein kleines Appartement mit Kochnische, Dusche und WC. Für Leistungssportler in seiner Altersgruppe kostet ein Internatsplatz etwa 550 Euro im Monat. Derzeit bemüht sich die Schulleitung, für Nikolai eine individuelle Lösung zu finden.

Auch an Treppen und ähnlichen Hindernissen soll sein Aufenthalt nicht scheitern: „Wir hatten schon länger geplant, die Schule und das Internat barrierefrei einzurichten“, sagt Stefan Kantsperger, „durch den Fall von Nikolai wird das jetzt beschleunigt.“ Für einen Aufzug, Rampen und behindertengerechte Toiletten im alten Internatsgebäude kalkuliert er etwa

160 000 Euro. Die Mittel stammen von Schülerinnen, Schülern und Freunden der Schule, aber auch von Prominenten, denen Nikolais Schicksal am Herzen liegt.

Der Unterricht ist für heute zu Ende. Am Nachmittag will Nikolai Krafttraining machen. Sein Klassenkamerad Niklas Illig schiebt ihn im Rollstuhl zur Sporthalle, quer über den Skihang. Niklas ist ein Jahr jünger als Nikolai und seit 2016 an der Christophorusschule. Auch er stammt aus einer skibegeisterten Familie. Beide haben vor dem Unfall das Zimmer geteilt. Nikolai frotzelt aus dem Rollstuhl: „Gell, das war schon nicht schlecht, dass du plötzlich ein Einzelzimmer hattest.“ Niklas



grinst. Als Nikolai noch in der Spezialklinik lag, war er mit seinen Mitschülern dort. Die Schule hatte einen Bus organisiert. Er hat Nikolai auch zu Hause besucht. „Weißt du noch, unser Monopoly-Abend bei dir?“ Er hat sich mit Nikolai gefreut, als der im Rollstuhl erstmals wieder in die Klasse kam – und seine Mitschüler und Mitschülerinnen ihn begeistert empfangen.

Niklas trägt die Jacke des Deutschen Skiverbands. In der kommenden Woche fährt er nach Schweden, dort tritt er im Ski-Cross an. Nikolai findet das cool. Auch im Rollstuhl teilt er mit seinem Kumpel die Begeisterung für den Sport. Um den Oberkörper zu trainieren,

werfen sich die beiden im Krafraum einen Medizinball zu. Vor Anstrengung bläst Nikolai die Backen auf. „Ich kann eigentlich alles machen – außer Fußball“, sagt er. Anfang des Jahres hat er sich zum Rollstuhl-Basketball angemeldet, hat sich das Fahren mit dem Monoski beibringen lassen. Das ist eine Art Snowboard, auf dem ein Sitz montiert ist. Statt Skistöcken hält der Fahrer Unterarmstützen in den Händen, die am unteren Ende mit kleinen Skiern ausgerüstet sind. Eine Woche war Nikolai im Schnee – „da hab ich erst gemerkt, wie sehr die Ski mir fehlen“. Der ehemalige Spitzensportler wurde wieder zum Anfänger, der einfach eine Fahrt ohne Sturz überstehen wollte. „Das habe ich geschafft“,

Wenn die Karriere endet, zeigt sich der Wert einer vernünftigen schulischen Ausbildung.



Gut, dass man Freunde hat: Nicolai Sommer (links) mit seinem Kumpel Niklas Illig (rechts).

sagt er stolz. „Ich will wieder in den Rennlauf einsteigen.“

Wenn ein Skirennläufer zum Training nach Skandinavien fährt – wie holt er den Stoff in Mathe nach? Braucht er die Hilfe eines Fachlehrers oder schafft er es allein? Mit solchen Fragen beschäftigt sich Christian Scholz, Sportkoordinator der Christophorusschulen. Er ist Mitte 50, hat ein hageres Gesicht und freundliche Augen. An seine Bürotür hat er einen Spruch geklebt: „Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein.“ Man könnte das als billige Weisheit aus dem Glückskeks abtun. Aber wenn man sieht, wie er mühsam vom Stuhl aufsteht und in Zeitlupe einen Schritt vor den anderen setzt, bekommt dieses Motto eine andere Bedeutung.

„Ich hätte vorher nicht gedacht, dass auch mit dieser Behinderung Freude, Glück und Erfüllung im Leben möglich sind.“

Christian Scholz hat ein ähnliches Schicksal zu verkraften wie Nicolai Sommer: Er stürzte beim Rennradfahren schwer. Seitdem kämpft er mit Lähmungserscheinungen. „Ich hätte vorher nicht gedacht, dass auch mit dieser Behinderung Freude, Glück und Erfüllung im Leben möglich sind.“

Scholz hat Nicolai in der Klinik besucht. Hat mit ihm über seine schulischen und sportlichen Perspektiven gesprochen. Hat ihn vorzubereiten versucht auf Phasen der Trauer, die kommen werden. „Man schafft es nicht in einem halben Jahr, ein solches Schicksal anzunehmen“, ist er überzeugt. „Das braucht zwei bis fünf Jahre.“ Es ist ein Glück für Nikolai, dass er an der Schule diesen Begleiter hat. Für alles, was noch kommt.

In zwei Jahren will Nikolai Sommer Abitur machen. Und dann? Vielleicht Eventmanager werden, sagt er. Diesen Beruf findet er cool. Ein anderes Ziel jedoch hat er klar vor Augen. Wenn er mit dem Monoski genug geübt hat, will er noch einmal auf den Kaunertaler Gletscher. Zurück an den Ort, an dem sein Unfall passiert ist. „Ich muss unbedingt noch einmal durch die Wellenbahn“, sagt Nikolai, „dann hab ich’s geschafft.“

Text: Johannes Schweikle

„Ich muss unbedingt noch einmal durch die Wellenbahn,
dann hab ich's geschafft.“

Wenn er mit dem Monoski genug geübt hat,
will Nikolai Sommer noch einmal auf den Kaunertaler Gletscher.
Zurück an den Ort, an dem sein Unfall passiert ist.





Persönlichkeit entfalten – ein wichtiges Bildungsziel im CJD

Die Pädagoginnen und Pädagogen im CJD verstehen ihren Bildungsauftrag nicht nur in der Vermittlung von reinem Wissen, sondern nehmen die Entwicklung des ganzen Menschen in den Blick. Um wirksam zu werden, muss sich Wissen mit einer gelingenden Persönlichkeitsbildung verbinden. Auf der Basis dieser Überzeugung hat das CJD seine Pädagogik in vier Handlungsfelder unterteilt, die die Entwicklung der Persönlichkeit fördern:



Die **Religionspädagogik** stellt die Frage nach der eigenen Existenz.



Die **Politische Bildung** vermittelt die Erkenntnis, als Person unabdingbar notwendig für die Gesellschaft zu sein.



Die **Sport- und Gesundheitspädagogik** ermöglicht die Selbstwahrnehmung und die Erfahrung des eigenen Körpers.



Die **Musische Bildung** sucht nach einer kreativen und individuell einzigartigen Ausdrucksweise.



Spaß und Spiel beim Sportfestival in Koblenz

Mehr als 900 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus dem CJD haben mit ihren Betreuern im Mai 2017 am Sportfestival in Koblenz teilgenommen. Dort wetteiferten sie drei Tage lang beim Fußball oder Beachvolleyball miteinander, testeten sich selbst bei den 1. Treppenlaufmeisterschaften im CJD und feierten zusammen. Eine Gruppe aus Dortmund war 420 Kilometer mit dem Fahrrad zu der Veranstaltung gefahren. Neben den Mitarbeitenden brachten sich auch viele junge Menschen aus den CJD Einrichtungen aktiv in die Großveranstaltung mit ein, zum Beispiel als Moderatorinnen, Fotografen und Filmemacherinnen, als Gästeführer, Köchinnen und Beiköche, die das Festivalessen zubereiteten.



„Wir haben eine Gemeinschaft aus ganz vielen unterschiedlichen Menschen erlebt, die sich begegnen, die voneinander lernen und die sich trotzdem so lassen, wie sie sind“, schwärmt Organisator Jens Letzig vom Christlich-Pädagogischen Institut des CJD über das Sportfestival. „Wir sind voll zufrieden“, lautet deshalb auch seine Bilanz der drei Tage mit toller Stimmung, erstklassigem Essen sowie jeder Menge Spaß und Spiel.“

Sechs ehemalige CJD Schülerinnen und Schüler holen Medaillen bei der Winterolympiade

Für Natalie Geisenberger, Selina Jörg, Ramona Hofmeister, Andreas Wellinger, Tobias Arlt und Tobias Wendl, allesamt ehemalige Schülerinnen und Schüler der CJD Christophorusschulen in Berchtesgaden, gingen bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang Medaillenträume in Erfüllung: Viermal Gold, dreimal Silber und einmal Bronze war der stolze Erfolg der Spitzensportler. Damit haben die ehemaligen CJD Schülerinnen und Schüler mit insgesamt acht Medaillen einen wesentlichen Anteil an der besten deutschen Olympiabilanz (31 Medaillen) aller Zeiten.



„Wir freuen uns sehr über die Erfolge unserer ehemaligen Schüler und Schülerinnen“, erklärt Stefan Kantsperger. „Und wir freuen uns, dass unsere Eliteschule des Sports ihren Teil dazu beiträgt, dass junge Talente die doppelte Herausforderung durch Leistungssport und Schule erfolgreich bewältigen.“

Die sieben Fachbereiche des CJD

Die Arbeit des CJD gliedert sich in sieben Fachbereiche. So kann das Bildungs- und Sozialunternehmen Menschen in allen Lebenslagen und in jedem Alter begleiten, fördern und unterstützen. Auf den folgenden Seiten finden Sie die Höhepunkte des vergangenen Jahres.



Elementarpädagogik und Familienbildung



Gesundheit und Rehabilitation



Kinder-, Jugend- und Familienhilfe



Arbeit und Beschäftigung



Schulische Bildung



Wohnen und Begleiten



Berufliche Bildung



FACHBEREICH

Elementarpädagogik und Familienbildung



Das CJD unterstützt Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Der Fachbereich Elementarpädagogik und Familienbildung im CJD will Kinder und Familien stärken

- in seinen Kindertageseinrichtungen (Krippen, Kitas, Horte),
- durch die besonderen Profile Hochbegabtenförderung, Inklusion, Sprache und Integration, Musik, Bilingualität und Gesundheit und
- durch sozialraumorientierte Angebote für die ganze Familie.

Höhepunkte 2017/2018

Neue Familienzentren im CJD: Die „CJD Kindertagesstätte Extertal Hans-Lenze-Stiftung“ hat im Juli 2017 das Gütesiegel als „Familienzentrum“ erhalten und ist damit die erste Einrichtung dieser Art in Nordrhein-Westfalen. Sie bietet Raum für Begegnung, Bildung und Beratung für alle Familien des Ortes. Das CJD Hannover ist seit 2017 das erste „Familienzentrum für inklusive Begabtenförderung“. Neben einer Kita gibt es in dem Zentrum auch eine Beratungs- und Diagnostikstelle, ein Informationszentrum für Ratsuchende sowie Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte.

CJD Bildungsverständnis Thema bei Führungskräften: Bei der Bundesfachkonferenz der Elementarpädagogik und Familienbildung im November 2017 haben sich die Führungskräfte dieses Fachbereichs intensiv mit den vier Sätzen des Bildungsverständnisses des CJD auseinandergesetzt. Jeweils eine Gruppe hatte einen der vier Sätze zum Thema: Wir eröffnen Wege. Wir achten Freiheit. Wir fördern Neugierde. Wir gestalten Gemeinschaft. „Ich habe neues Fachliches und gutes Menschliches mitgenommen und mich selbst in meiner Arbeit bestärkt gefühlt“, sagte eine Teilnehmerin der Bundesfachkonferenz.

CJD Stuttgart eröffnet Kindertagesstätte: „Weltentdecker“ heißt die neue Kita des CJD Stuttgart. Sie öffnete im Januar 2018 ihre Türen. In einem großzügig angelegten, naturnahen Außengelände können die 25 Kinder ihren Forscherdrang ausleben. Die sieben pädagogischen Fachkräfte sind alle zur „Fachkraft für Frühenglisch“ ausgebildet und bauen Elemente der englischen Sprache spielerisch in den Kita-Alltag ein. Das CJD Stuttgart betreibt noch eine weitere Kita.

► Weitere Informationen: www.cjd.de/elementarpaedagogik



34,07 Mio. Euro Umsatz



Bianca Kobel
Abteilungsleiterin Fachbereich
Elementarpädagogik und Familien-
bildung in der CJD Zentrale



FACHBEREICH



Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Wir fördern junge Menschen und Familien in ihrer Entwicklung.

In der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe unterstützt das CJD Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie deren Eltern durch

- ambulante Hilfen, wie zum Beispiel Erziehungsberatungen oder die stundenweise Begleitung von Familien,
- teilstationäre Maßnahmen, wie zum Beispiel Ganztagesbetreuung für Kinder,
- stationäre Maßnahmen, wie zum Beispiel das Wohnen und die Betreuung in einer Wohngruppe, und
- passgenaue ergänzende Angebote für junge Menschen zum Besuch einer Schule oder zum Absolvieren einer Ausbildung.

Jugendmigrationsdienst (JMD) im Quartier:

Im Juli 2017 startete der JMD promigra das Projekt „Jugendmigrationsdienst im Quartier“. Über einen Zeitraum von vier Jahren wird dabei die Arbeit des Migrationsdienstes des CJD Berlin-Brandenburg stärker in den Sozialraum Moabit West integriert. Die Mitarbeiterinnen arbeiten mit wichtigen Akteuren im Kiez wie dem Bezirksamt, dem Jugendamt Mitte und dem Quartiersmanagement Moabit West zusammen. Begegnungsorte für junge Menschen im Quartier sollen aufgebaut und junge Geflüchtete in Unterkünften intensiver betreut und begleitet werden.

Höhepunkte 2017/2018

Begleitung beim Ausstieg: Das CJD Nord hat das Projekt „Kurswechsel Ausstiegsarbeit rechts“ ins Leben gerufen, in Zusammenarbeit mit dem Bundesjugendministerium sowie der Stadt Hamburg. Es hilft Menschen mit (extrem) rechten Einstellungsmustern, sich von diesen zu distanzieren, und begleitet sie beim Ausstieg. Spezielle Bildungsformate und fachliche Beratung unterstützen Fachkräfte und Multiplikatoren, distanzierungs- und ausstiegswillige Menschen in ihrem Sozialraum zu begleiten. www.kurswechsel-hamburg.de

Wohngruppe für Jugendliche mit ASS im

CJD Elze neu ausgerichtet: Die Wohngruppe für Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) des CJD Elze ist im Herbst 2017 nach Hildesheim umgezogen. Dort wohnen die bis zu acht Jungen nah am Zentrum und nehmen an einem speziell auf sie zugeschnittenen Schulvormittag teil. Die Mitarbeitenden werden über den Kooperationspartner des CJD, das Autismus-Therapie- & Beratungszentrum Hildesheim, fortlaufend individuell geschult und erhalten eine Supervision.

► Weitere Informationen: www.cjd.de/jugendhilfe

 135,72 Mio. Euro Umsatz



Helmut Ramsthaler
Abteilungsleiter Fachbereich
Kinder-, Jugend- und Familien-
hilfe in der CJD Zentrale



FACHBEREICH

Schulische Bildung



Mit 52 CJD Christophorusschulen ist das CJD der größte private Schulträger in Deutschland.

In den Schulen des CJD sollen die jungen Menschen einen Weg finden

- zu selbstverantworteter Lebensgestaltung,
- zu gesellschaftlichem und politischem Engagement,
- zu mitmenschlicher Verantwortung,
- zu Kompetenzen für die künftige Arbeitswelt,
- zu staatlich anerkannten Abschlüssen und
- zum persönlichen Glauben.

Höhepunkte 2017/2018

Siegel „Schule ohne Rassismus“ erhalten: Das CJD Gymnasium Vermold hat im November 2017 von dem Verein „Aktion Courage“ das Siegel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erhalten. Damit bestätigte der Verein das Engagement der Schule gegen jegliche Form von Diskriminierung. Die Schule verpflichtet sich zugleich, durch das Handeln jedes Einzelnen und durch gemeinsame Projekte aktiv gegen Rassismus vorzugehen. Das CJD Gymnasium Vermold ist nach den Christophorusschulen in Nienburg, Rostock und Frechen die vierte Schule im CJD, die das Siegel erhalten hat.

Staatssekretärin zu Besuch: Edwina Koch-Kupfer, Staatssekretärin im Bildungsministerium von Sachsen-Anhalt, besuchte im September 2017 die CJD Christophorusschule in Sangerhausen. Das Zentrum sonderpädagogischer/inklusiver Bildung (Förderschule mit Ausgleichsklassen) hat seinen Unterricht speziell auf Schülerinnen und Schüler im Grund- und Sekundarschulalter mit wesentlich abweichendem Sozialverhalten oder einem Förderbedarf im Bereich Sprache und körperlich-motorische Entwicklung zugeschnitten.

Das digitale Klassenzimmer: Ist „guter“ Unterricht jetzt vorwiegend eine Frage der (digitalen) Medienauswahl und hat ein guter Klassenraum zwingend eine digitale Vollaustattung? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich das Sonderheft „Das digitale Klassenzimmer“, das pünktlich zur Bildungsmesse didacta im Februar 2018 erschienen ist. Es zeigt darüber hinaus, wie sich CJD Christophorusschulen auf die neuen Technologien einstellen und eigene Schritte gehen, um Schülerinnen und Schüler zu verantwortungsbewusstem Handeln in der digitalen Welt zu befähigen.



106,58 Mio. Euro Umsatz



Andreas Schreib
Abteilungsleiter Fachbereich
Schulische Bildung
in der CJD Zentrale

► Weitere Informationen: www.cjd.de/schule



FACHBEREICH



Berufliche Bildung

Das CJD unterstützt mit Beruflicher Bildung Menschen beim Einstieg in Arbeit und Gesellschaft.

Die Berufliche Bildung des CJD begleitet Menschen während unterschiedlicher beruflicher Stationen, beispielsweise

- während der Schulzeit im Rahmen von Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung,
- beim Übergang von der Schule in den Beruf durch berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen oder in den arbeitsorientierten Produktionsschulen,
- in der Ausbildung und
- bei beruflichen Fort- und Weiterbildungen oder Umschulungen.

Höhepunkte 2017/2018

Arbeit für Geflüchtete im Erzgebirgskreis:

19 Menschen in Arbeit vermittelt und 14 in eine Berufsausbildung – das ist die Bilanz des Projekts „Arbeitsmarktmentoren für Geflüchtete im Erzgebirgskreis“ 2017. Seit Oktober 2016 unterstützt das Projekt geflüchtete Menschen, die in Deutschland arbeiten wollen, sowie Arbeitgeber, die Geflüchteten eine Ausbildung, Qualifizierung oder Beschäftigung anbieten möchten. Seit Projektbeginn haben sich bis Anfang 2018 bereits 99 Menschen für das Projekt angemeldet. Es wird vom Staatsministerium Sachsen gefördert.

Soziale Kompetenz gefördert: Auf dem Weg durch die Galaxis gerät ein Raumschiff in eine Krisensituation. Es fehlen Treibstoff und Nahrungsmittel. Auf einem bewohnten Planeten soll Hilfe gefunden werden. Doch die Lebewesen sind anders: das Aussehen, die Sprache, die Werte. Mittels eines Weltraumabenteuers fördert das Projekt „SoKolmAll“ des CJD Südbaden Auszubildende mit Vermittlungshemmnissen in ihrer sozialen Kompetenz. Mit einer Smartphone-App in Workshops probieren die jungen Menschen verschiedene Handlungsalternativen aus. Sie stärken so ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre interkulturelle Kompetenz oder ihr Grenzen achtendes Verhalten.

Fit für Ausschreibungen: In einem Autorenworkshop haben sich im CJD 18 Kolleginnen und Kollegen für das erfolgreiche Erstellen einer Ausschreibung weitergebildet. Der besondere Fokus lag dabei auf der Einhaltung qualitativer Standards, einem einheitlichen Aufbau und Layout sowie der Darstellung des CJD Profils.

► Weitere Informationen: www.cjd.de/berufsbildung



51,82 Mio. Euro Umsatz



Johannes Tzschentke
Abteilungsleiter Fachbereich
Berufliche Bildung
in der CJD Zentrale



FACHBEREICH

Gesundheit und Rehabilitation



Das CJD bietet Hilfen aus einer Hand.

Im Fachbereich Gesundheit und Rehabilitation stehen die Gesundheitsförderung und das Recht auf berufliche Autonomie an erster Stelle, zum Beispiel

- im Bereich Gesundheit durch Prävention, Rehabilitation und Therapie,
- kombiniert durch Förderung in Schule, Ausbildung oder bei der Berufswahl und
- im Bereich Rehabilitation in einem der sechs CJD Berufsbildungswerke, im Berufsförderungswerk oder anderen Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation.

Höhepunkte 2017/2018

Abbrüche von Maßnahmen verringern:

Sechs Berufsbildungswerke und das Berufsförderungswerk des CJD haben sich intensiv mit der Analyse von Abbrüchen von Maßnahmen befasst und ein Verfahren zur Abbruchvermeidung als zentrales Instrument eingeführt. Um die Anzahl von Abbrüchen zu verringern, wollen sie nun Gefährdungen frühzeitig erkennen und entsprechende Maßnahmen einleiten. Abbrüche, die sich nicht vermeiden lassen, sollen in eine strukturierte Kommunikation eingebunden werden.

Bundesteilhabegesetz und Berufsbildungswerke:

Ende 2016 hat die Bundesregierung das Bundesteilhabegesetz verabschiedet. Es sieht unter anderem vor, dass im Berufsbildungsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen neue, „andere“ Anbieter zugelassen werden. Dazu gibt es weitere Möglichkeiten für neue Angebote. Eine Arbeitsgruppe im CJD prüft daher seit 2017 die sich daraus ergebenden Chancen, vor allem im Bereich der CJD Berufsbildungswerke und vergleichbaren Einrichtungen. Die Verantwortlichen erarbeiten ein Qualitäts- und Leistungshandbuch, um innovative Konzepte CJD-weit zu multiplizieren.

Verantwortungsbewusster Umgang mit Körper und Seele:

Seit November 2017 arbeitet das CJD mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung beim Programm „Gut drauf“ zusammen. Mit dem Programm wollen die Verantwortlichen die Gesundheit von Mädchen und Jungen im Alter von fünf bis 18 Jahren verbessern durch Angebote zur gesunden Ernährung, ausreichenden Bewegung und Stressregulation. In einer Pilotphase sammeln Mitarbeitende der CJD Verbünde Thüringen und Saarland erste Erfahrungen. Weitere Verbünde werden folgen.



115,83 Mio. Euro Umsatz



Alexander Lawitschka
Zentralbereichsleiter
Angebote und Programme sowie
Abteilungsleiter Fachbereich
Gesundheit und Rehabilitation
in der CJD Zentrale

► **Weitere Informationen:** www.cjd.de/gesundheit



FACHBEREICH



Arbeit und Beschäftigung

Das CJD qualifiziert Menschen mit eingeschränkten Teilhabemöglichkeiten für den ersten Arbeitsmarkt.

Der Fachbereich Arbeit und Beschäftigung verschafft Menschen mit einer Behinderung oder in anderen Problemlagen Teilhabe an der Arbeitswelt, zum Beispiel

- in Integrationsbetrieben, in Beschäftigungsprojekten oder in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen,
- in Arbeitsgelegenheiten oder
- im CJD Personalservice, der gemeinnützigen Arbeitnehmerüberlassung des CJD.

Höhepunkte 2017/2018

Gründung neuer GmbHs: Das CJD hat seine Angebotsbereiche Arbeitnehmerüberlassung und Haushaltsnahe Dienstleistungen in zwei neu gegründete Gesellschaften ausgegliedert, die „CJD Personalservice GmbH“ und die „CJD Qualifizierung, Betreuung und Beschäftigung gemeinnützige GmbH“. Durch diese bundesweite GmbH-Lösungen können sich die bereits im CJD bestehenden Personalserviceagenturen besser vernetzen. Eine einheitliche Softwarelösung und vereinheitlichte Verfahrensbeschreibungen sichern die Qualität der Arbeit. Das Geschäftsfeld lässt sich damit an neuen Standorten leichter umsetzen.

Bundesteilhabegesetz und Werkstätten für Menschen mit Behinderung: Seit Januar 2018 stehen die Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) im CJD in Wettbewerb mit anderen Leistungsanbietern. Die sechs WfbM des CJD erhalten aber auch die Chance, selbst Leistungen anzubieten an Standorten, an denen das CJD bisher keine Werkstätten betreibt. Mithilfe einer im CJD erarbeiteten Checkliste können CJD Standorte nun überprüfen, wie geeignet die Bedingungen an möglichen Standorten sind.

Einheitliches Warenwirtschaftssystem: Die Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) im CJD haben einheitlich die Software „Navision“ als Warenwirtschaftssystem eingeführt. Dies war notwendig geworden, weil die Produktions- und Dienstleistungsaufgaben der WfbM immer komplexer und vielfältiger wurden. Über 2000 Einzelartikel wurden bereits in das Programm eingegeben. So wird die Abwicklung über die Warenwirtschaft in den WfbM komfortabler und sicherer. Anfang 2018 begann mit entsprechenden Vor-Ort-Schulungen der Echtbetrieb.



58,02 Mio. Euro Umsatz



Alexander Lawitschka
Zentralbereichsleiter
Angebote und Programme sowie
Abteilungsleiter Fachbereich
Arbeit und Beschäftigung
in der CJD Zentrale

► Weitere Informationen: www.cjd.de/arbeit



FACHBEREICH

Wohnen und Begleiten



Das CJD schneidet seine Angebote auf die Bedürfnisse des Einzelnen zu.

Im Fachbereich Wohnen und Begleiten bietet das CJD Unterstützung beim Wohnen in unterschiedliche Lebenssituationen an:

- Jugendwohnen für Auszubildende, die ihre Ausbildung entfernt vom eigentlichen Wohnort absolvieren,
- Unterstützungsangebote und/oder Pflegeangebote für ältere Menschen,
- ambulant unterstützte Wohnformen und stationäre Wohngruppen für Menschen mit Beeinträchtigung,
- betreute Elternschaft für Eltern mit Beeinträchtigung und
- Tagungs- und Gästehäuser mit Übernachtungsmöglichkeiten.

Höhepunkte 2017/2018

CJD Lindau beschäftigt sich zum Reformationsjubiläum mit Tugenden: Sind Tugenden noch erstrebenswert? Welche Tugenden sind notwendig, damit Familie, Freundschaft, Gemeinschaft und Gesellschaft gelingen kann? Mit diesen Fragen befassten sich die Berufsschülerinnen und -schüler des CJD Schülerwohnheims in Lindau anlässlich des Jubiläumsjahres „500 Jahre Reformation“ 2017. Mit den ihnen wichtigsten Tugenden – darunter Toleranz, Objektivität, Achtsam-

keit, Ehrlichkeit, Fleiß, Geduld und Gelassenheit – gestalteten sie den Pflanzentrog eines Apfelbaums und stellten ihn im Innenhof des Schülerwohnheims auf.

Zehn Jahre Außenwohngruppe Pritzwalk:

Die Außenwohngruppe des CJD Berlin-Brandenburg in Pritzwalk feierte im Juni 2017 ihr zehnjähriges Bestehen. Die Gäste konnten sich durch die Einrichtung führen lassen und so den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner besser kennenlernen. In der Außenwohngruppe leben erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung, die zum Beispiel in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten. Fünf CJD Mitarbeitende begleiten sie.

Ambulanter Pflegedienst eröffnet: Das CJD Erfurt hat im September 2017 den ersten ambulanten Pflegedienst im CJD namens „cjd pflege +“ eröffnet. Da die CJD Einrichtung eine langjährige Erfahrung im Bereich der Eingliederungshilfe hat, kann der Pflegedienst auch Menschen mit psychischen und/oder körperlichen Beeinträchtigungen, Suchtproblematiken und Lernschwierigkeiten die optimale Pflege anbieten.

► Weitere Informationen: www.cjd.de/wohnen



53,96 Mio. Euro Umsatz



Achim Voß
Abteilungsleiter Fachbereich
Wohnen und Begleiten
in der CJD Zentrale

WER WIR SIND

Die Chancengeber

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) ist eines der größten Bildungs- und Sozialunternehmen in Deutschland. Als Chancengeber fördern und begleiten die Mitarbeitenden Kinder, Jugendliche und Erwachsene – in Kitas und Schulen, Berufsbildungswerken und Lehrbetrieben, in Kliniken und Rehaeinrichtungen, Wohngruppen und Werkstätten.

Die Mitarbeitenden gestalten ihre Arbeit auf der Basis des christlichen Menschenbildes und teilen die Vision einer inklusiven Gesellschaft. Der seit der Gründung des Werkes 1947 geprägte Leitgedanke „Keiner darf verloren gehen!“ bedeutet heute für das CJD, dass jedem Menschen die Teilhabe am Leben und an der Gesellschaft zusteht. Das CJD unterstützt Menschen auf diesem Weg. Es befähigt Menschen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ein selbstständiges Leben zu führen.

Die Stärken des CJD sind dabei bedürfnisorientierte, vernetzte Angebote für Menschen in allen Lebensphasen. Das CJD ist ein Qualitätsanbieter und Netzwerkgestalter im Sozialraum und arbeitet mit geeigneten Partnern zusammen. Es ist Mitglied der Diakonie Deutschland.

Das **Bildungsverständnis** des CJD beruht auf dem Kerngedanken „Wir lieben Menschen, denn Gott liebt uns Menschen“.

Es besteht aus den vier Elementen

- Wir fördern Neugierde.
- Wir eröffnen Wege.
- Wir achten Freiheit.
- Wir gestalten Gemeinschaft.

Die pädagogische Arbeit im CJD ist eingeteilt in sieben **Fachbereiche**:

- Elementarpädagogik und Familienbildung
- Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- Schulische Bildung
- Berufliche Bildung
- Gesundheit und Rehabilitation
- Arbeit und Beschäftigung
- Wohnen und Begleiten

In seiner Pädagogik sieht das CJD den Menschen ganzheitlich.

Die **Persönlichkeitsbildung** im CJD dient daher nicht allein der Freizeitgestaltung, sondern fördert auch die Entwicklung der Persönlichkeit. Zu ihr gehören die Handlungsfelder

- Religionspädagogik,
- Sport- und Gesundheitspädagogik,
- Musische Bildung sowie
- Politische Bildung.

Ein starker Verein

Das CJD ist als Verein organisiert. Oberstes Beschlussorgan ist die CJD Generalversammlung. Sie wählt das Präsidium für die Dauer von drei Jahren. Die Geschäftsführung des CJD obliegt dem Vorstand.

Mitglieder des Präsidiums

Dr. Kornelie Schütz-Scheifele, Präsidentin
 Jessika Dannenmann, stellvertretende
 Präsidentin
 Berthold Kuhn, stellvertretender Präsident
 Ulrich Paetsch
 Dr. Olaf Juergens
 Dr. Rupert Antes

Mitglieder des Vorstands

Hans Wolf Freiherr von Schleinitz
 RA Oliver Stier

Mitglieder des Direktoriums

Samuel Breisacher
 Petra Densborn
 Anke Schulz

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats

Prof. Dr. Manfred Pirner, Nürnberg
 Prof. Dr. Ulrich Hemel, Laichingen
 Prof. Dr. Stefan Jung, Kassel
 Prof. Dr. Martin Schreiner, Hildesheim
 Prof. Dr. Annette M. Stroß, Karlsruhe
 Prof. Dr. Walter Tokarski, Kerpen

Mitglieder des CJD Bundeskuratoriums und ihre Zuständigkeiten

Sport und Gesundheit

Georg Hackl, ehemaliger Rennrodler,
 Olympiasieger und Weltmeister
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gerd-Bodo v. Carlsburg
 Pädagogische Hochschule Heidelberg

Politische Bildung

Dr. Eckart Woischnik, Ministerialrat a. D.
 Kultusministerium Baden-Württemberg
Prof. Dr. Rüdiger Wulf, Honorarprofessor der
 Universität Tübingen, Referatsleiter im
 Justizministerium Baden-Württemberg

Brigitte Zypries, ehemalige Bundesministerin
 für Wirtschaft und Energie

Musische Bildung

Prof. Dr. Hans Bäßler, Hochschule für Musik,
 Theater und Medien Hannover
Roland Göhde, Vorstandsvorsitzender GHP,
 german healthcare partnership

Religionspädagogik

Martin Bartelworth, Leiter von Creative
 Kirche in Witten und Geschäftsführer des
 Internationalen Gospelkirchentags

Ehrenmitglied

Dr. h. c. Erwin Teufel, ehemaliger
 Ministerpräsident von Baden-Württemberg

Gut vernetzt: Mitgliedschaften des CJD

Im Verbund der
Diakonie 



Bundesverband
 evangelische
 Behindertenhilfe
BeB

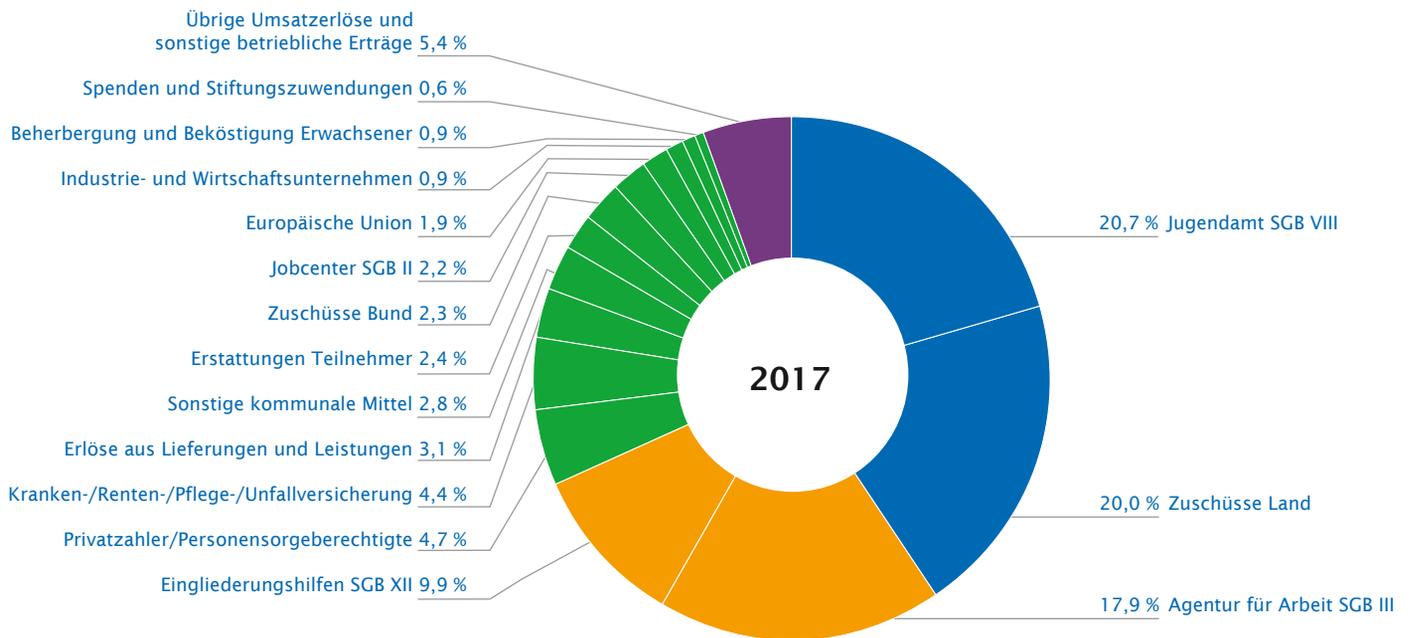
BBB
 Bundesverband der
 Träger beruflicher Bildung
 (Bildungsverband) e. V.

EVBB
 EUROPÄISCHER VERBAND
 EUROPÄISCHER BILDUNGSRÄTGER
 European Association of Institutes for Vocational Training
 Association Européenne des Centres de Formation Professionnelle

CJD FINANZBERICHT

Gesamtleistung

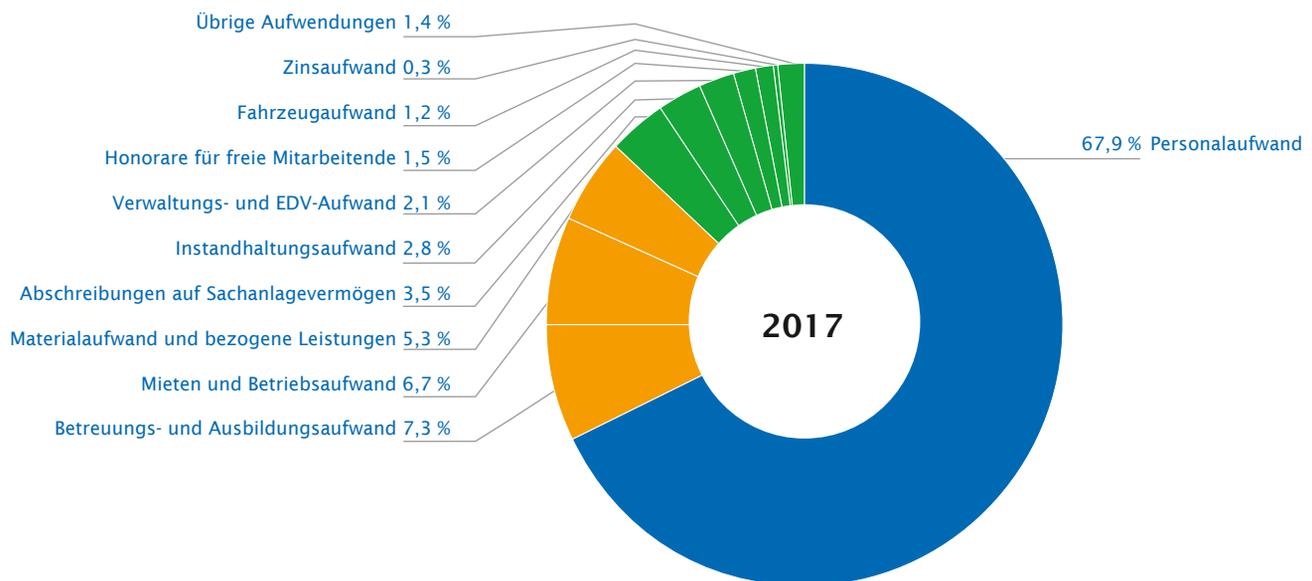
1. Januar bis 31. Dezember 2017



Umsatzerlöse, Spenden, sonstige betriebliche Erträge	TEuro
Jugendamt SGB VIII	118.864
Zuschüsse Land	114.907
Agentur für Arbeit SGB III	102.380
Eingliederungshilfen SGB XII	56.609
Privatzahler/Personensorgeberechtigte	26.807
Kranken-/Renten-/Pflege-/Unfallversicherung	25.284
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	17.690
Sonstige kommunale Mittel	15.968
Erstattungen Teilnehmer	13.685
Zuschüsse Bund	13.130
Jobcenter SGB II	12.546
Europäische Union	10.818
Industrie- und Wirtschaftsunternehmen	5.322
Beherbergung und Beköstigung Erwachsener	5.121
Spenden und Stiftungszuwendungen	3.177
Übrige Umsatzerlöse und sonstige betriebliche Erträge	30.979
Gesamtleistung	573.285

Aufwendungen und Jahresergebnis

1. Januar bis 31. Dezember 2017



Aufwendungen	TEuro
Personalaufwand	385.411
Betreuungs- und Ausbildungsaufwand	41.254
Mieten und Betriebsaufwand	37.956
Materialaufwand und bezogene Leistungen	30.205
Abschreibungen auf Sachanlagevermögen	20.052
Instandhaltungsaufwand	15.761
Verwaltungs- und EDV-Aufwand	11.768
Honorare für freie Mitarbeitende	8.291
Fahrzeugaufwand	6.609
Zinsaufwand	1.731
Übrige Aufwendungen	8.210
Gesamtaufwendungen	567.248
Konzernergebnis	6.037

WIR SAGEN DANKE

Autismus-Beratung im ländlichen Raum

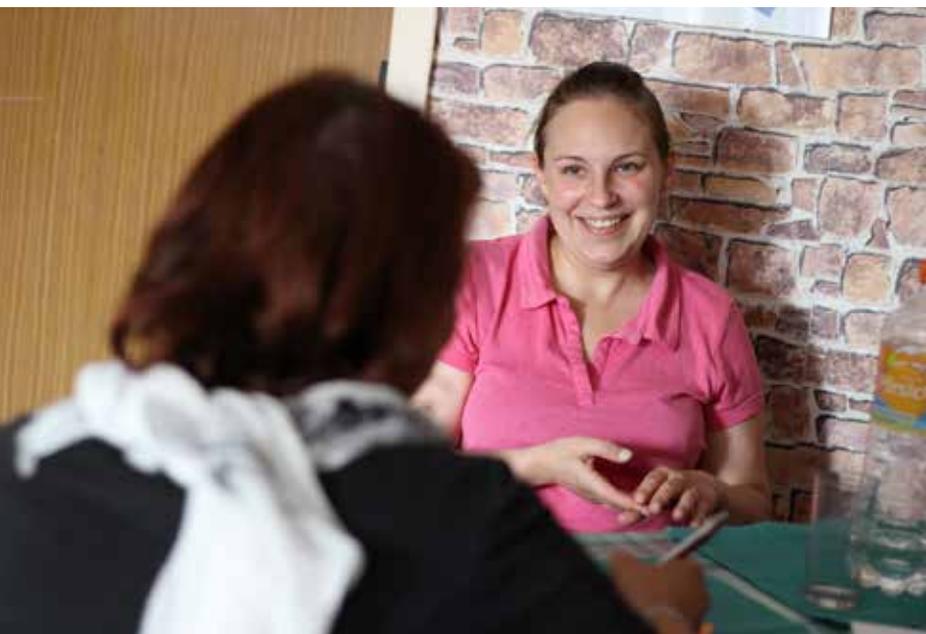
Das CJD baut aus Spendenmitteln sein Angebot zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus dem autistischen Spektrum in Brandenburg aus. Ein zweites Dienstfahrzeug ermöglicht weitere Hausbesuche.

Die Wege zu den Menschen in den Landkreisen Prignitz und Ostprignitz nordwestlich von Berlin sind weit. Ohne Auto geht kaum etwas. Das erleben auch die Mitarbeitenden des CJD, die dort Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen helfen wollen. Dabei handelt es sich um Entwicklungsstörungen im Gehirn, die unter anderem zu Problemen im sozialen Umgang führen. Aus Stiftungsmitteln konnte das CJD 2017 ein zusätzliches Dienstfahrzeug zur ambulanten Versorgung anschaffen. Hierdurch wurde es wiederum möglich, eine zusätzliche Mitarbeiterin für dieses Aufgabenfeld einzustellen und weitere Klienten und ihre Familien zu versorgen. Allein zwei Kinder konnten so erstmals eine Kindertagesstätte besuchen, nachdem das CJD die Eltern und Erzieherinnen beraten hatte. Andere Kinder besuchen nun regelmäßig die Schule.

Darüber hinaus hat das CJD aus Stiftungsmitteln eine Förder-, Beratungs- und Begegnungsstätte in Neuruppin eingerichtet. „Wir sind besonders dankbar für die Möglichkeit, unsere Klientinnen und Klienten nun in einem eigenen Therapieraum – also in einem geschützten Umfeld – fördern zu können. Vorher hatten wir in den Schulen und Kindertagesstätten keine Möglichkeit dazu“, sagt Patrick Blumenthal, Abteilungsleiter für Autismus-Kompetenzen im CJD Berlin-Brandenburg. Ein Angebot insbesondere für Eltern: Für sie ist es oft nicht leicht, zu erkennen, dass bei ihrem Kind eine Behinderung vorliegt. Wird die Diagnose gestellt, bricht für viele eine Welt zusammen. Sich an die neue Realität zu gewöhnen fällt oft schwer. Damit Familien mit ihren Ängsten nicht allein bleiben, bietet das CJD in diesen belastenden Situationen Hilfe an. Auch Menschen aus Schule, Kita und Ausbildung, die Kinder und Jugendliche aus dem autistischen Spektrum begleiten, werden in den neuen Räumlichkeiten beraten.

Das Angebot soll laut Blumenthal laufend verbessert werden: „Wir planen zum Beispiel, Tablets als technische Therapie-Unterstützung anzuschaffen. Sie dienen einerseits als Kommunikationshilfen und andererseits lernen die Menschen mit Autismus den Umgang mit modernen digitalen Medien.“

Gespräch in geschütztem Umfeld: Eine Autismus-Beraterin bietet Hilfe an.





„Mir geht es viel besser“:
Im CJD Berchtesgaden
bereitet sich Philip auf
eine Ausbildung vor.

Hilfe für Mukoviszidose-Patienten

Das CJD Berchtesgaden fördert chronisch kranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durch spendenfinanzierte sport- und erlebnispädagogische Projekte.

Phillip ist 19 Jahre alt und hat den Großteil seines Lebens in Krankenhäusern verbracht. Die erbliche Stoffwechselkrankheit Mukoviszidose hat ihm bislang keine Chance auf ein halbwegs normales Leben gelassen. Hoffnung gab ihm der Umzug in die Berchtesgadener Berge. „Angekommen bin ich vor zwei Jahren im Rollstuhl“, sagt er. Kaum zu glauben, denn der Dortmunder wirkt heute kräftig und fit. „Mir geht es sehr viel besser. Ich habe 14 Kilo zugenommen.“

„Eine ganz außergewöhnlich positive Entwicklung“, sagt Dr. Christiane Grimm, Phillips behandelnde Ärztin im Rehabilitationszentrum des CJD Berchtesgaden. Dort werden chronisch Kranke medizinisch-therapeutisch betreut. Sie besuchen die zentrumseigene

Schule oder absolvieren eine berufliche Bildungsmaßnahme. Auch Phillip bereitet sich dort auf eine Ausbildung vor.

Geholfen hat ihm vor allem der Sport. Der spielt im Behandlungskonzept des CJD Berchtesgaden eine wichtige Rolle. Junge Menschen mit chronischen Erkrankungen weisen häufig Defizite sowohl in den motorischen Fähigkeiten als auch in der psychosozialen Entwicklung auf. Zu wandern, mit dem Mountainbike unterwegs zu sein, Ski und Snowboard zu fahren – all das gibt Vertrauen in den eigenen Körper, unterstützt die motorische Entwicklung und hilft, Depressionen abzubauen. Das CJD finanziert diese sport- und erlebnispädagogischen Projekte durch Spenden.

Verpflichtung zur Transparenz

Als Mitglied des Deutschen Spendenrats e. V. hat das CJD die Selbstverpflichtung der Mitgliedsorganisationen unterzeichnet und verpflichtet sich damit, dessen Regeln einzuhalten.

Die Regeln sind unter anderem:

- Wir beachten Zweckbindungen durch Spender.
- Werbung, die gegen die guten Sitten verstößt, wird unterlassen.
- Wir werden keine Mitglieder- und Spendenwerbung mit Geschenken, Vergünstigungen oder dem Versprechen bzw. der Gewährung von sonstigen Vorteilen betreiben, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Satzungszweck stehen oder unverhältnismäßig teuer sind.
- Wir unterlassen den Verkauf, die Vermietung oder den Tausch von Mitglieder- oder Spenderadressen und bieten oder zahlen keine Provisionen im Rahmen der Festlegungen der Grundsätze des Deutschen Spendenrats e. V. für die Einwerbung von Zuwendungen.
- Wir haben unsere zuständige Finanzbehörde für den gemeinnützigen Bereich gegenüber dem Deutschen Spendenrat e. V. von der Verschwiegenheitspflicht befreit (§ 30 Abs. 4 Nr. 3 AO).
- Wir verpflichten uns, die gesetzlichen Regelungen zum Datenschutz, Richtlinien zum Verbraucherschutz sowie die allgemein zugänglichen Sperrlisten zu beachten.
- Wir veröffentlichen den Hinweis auf die Mitgliedschaft sowie die Selbstverpflichtungserklärung des Deutschen Spendenrats e. V. und den Hinweis auf deren Einhaltung an leicht zugänglicher Stelle auf unserer Website oder in unserem Jahresbericht.





Spendenkonten

Commerzbank Dortmund
IBAN DE72 4404 0037 0364 0000 00
BIC COBADEFF

Evangelische Bank eG
IBAN DE82 5206 0410 0000 0093 93
BIC GENODEF1EK1

Informationen & Beratung

0800 9002221 (kostenlos)
beratung@cjd.de
www.cjd.de



Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision ‚Keiner darf verloren gehen!‘.